

**Anfiedler.** Aus Holland und aus der Schweiz wurden Anfiedler ins Land gerufen, welche die Landstriche, die durch den Dreißigjährigen Krieg verwüstet waren, wieder anbauen sollten. Er beförderte das Veredeln der Obstbäume und das Anpflanzen der Eichen.

**Förderung des Handels.** Oder und Spree verband er durch den Friedrich-Wilhelm-Kanal. Berlin lag nun in der Mitte eines Wasserweges zwischen den großen Handelsstädten Breslau und Hamburg. Er begründete eine kleine Flotte, trieb Handel an der Küste von Guinea und am Senegal in Afrika; er baute dort mehrere Festungswerke, um den Handel zu schützen. Einige afrikanische Negerhäuptlinge erkannten ihn als ihren Oberherrn an.

**Kriege.** Der Große Kurfürst wurde in manche Kriege verwickelt. Den Schweden half er gegen die Polen. Die Polen wurden in einer dreitägigen Schlacht bei Warschau besiegt. Warschau liegt an der Weichsel. Heute gehört die Stadt dem russischen Reiche.



Derfflinger.

**Fehrbellin.** Vielsach kämpfte er gegen den Franzosenkönig Ludwig XIV. Dieser hezte ihn einmal die Schweden ins Land. Der Kurfürst kämpfte am Rheine. In Eilmärschen zog er vom Rhein zum Rhin. Der Rhin ist ein Zufluß der Havel. An demselben liegt der Ort Fehrbellin. Hier schlug er die Schweden am 18. Juni 1675. Dies war die erste Schlacht, in der das brandenburgische Heer allein einem Feinde gegenüberstand: bis dahin hatten die

brandenburgischen Soldaten nur als Hilfstruppen in größern Heeren gekämpft.

Der Sieg war deshalb so ruhmvoll, weil er gegen die Schweden erkochten wurde; denn die Schweden waren damals das erste Kriegsvolk Europas.

**Froben.** An der Seite des Kurfürsten stritt sein Stallmeister Emanuel Froben. Eine schwedische Kugel streckte ihn zu Boden. An diesen Vorfall knüpft sich die Sage, daß Froben mit dem Kurfürsten während der Schlacht das Pferd gewechselt habe, um die Geschosse der Schweden auf sich zu lenken.

**Derfflinger.** Großes Verdienst an dem Siege bei Fehrbellin hat der Feldmarschall Derfflinger. Derfflinger war in seiner Jugend, wie die Sage berichtet, Schneidergeselle. Während des Dreißigjährigen Krieges soll er sich als Soldat haben anwerben lassen, weil er nicht einmal so viel Geld hatte, um das Jahrgeld über die Elbe bezahlen zu können.